

Citation style

Kazakov, Gleb: Rezension über: Dmitrij Vladimirovič Lisejcev / Nikolaj Michajlovič Rogožin / Jurij Moiseevič Ėskin (eds.), *Priказы Moskovskogo gosudarstva XVI–XVII vv. Slovar’ – spravočnik*, Moskva: Centr Gumanitarnych Inicativ, 2015, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* / *jgo.e-reviews*, *jgo.e-reviews* 2018, 1, S. 18-19, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/51b62188248d45e49c5a3ddd5da01ff6>



Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

UNO, militärisches Engagement in Afghanistan) einerseits und einem Epilog über die Erringung und Verteidigung der modernen staatlichen Eigenständigkeit der Ukraine andererseits. Als Grundlage dienen überwiegend englischsprachige Forschungsarbeiten großteils ukrainischer Provenienz sowie vereinzelt edierte historische Quellen (mittelalterliche Chroniken, neuzeitliche Reiseberichte, Statistiken).

Umfang und Qualität der verarbeiteten Literatur sind somit durchaus respektabel. Unmissverständlich ist die einleitend dargelegte Motivation einer Abgrenzung zu imperialen historiographischen Strömungen im Sinne des Russländischen Reiches, aber auch der Habsburgermonarchie oder zu polnischen Ansprüchen auf ukrainische Gebiete in der Zwischenkriegszeit. Ausdrücklich Recht hat Basilevsky etwa mit seiner Kritik daran, dass die Kosaken vor allem von Laien allzu leicht und unreflektiert mit zarischer Herrschaft gleichgesetzt werden (S. 6). Gelegentlich nutzt er seine mathematisch-statistischen Kenntnisse erwartungsgemäß, wenn auch grundlegend – etwa zum Getreidehandel in der Ostsee (S. 291) oder zur Alphabetisierungsrate in Europa im 16. und 17. Jahrhundert (S. 302). Die Studie ist großzügig mit kurz kommentiertem Bildmaterial sowie mit einer Reihe von Landkarten und einem kurzen Sachwort- und Personennamensverzeichnis ausgestattet.

Gerade die Motivation eines Mathematikers und Statistikers, eine Sozial- und Militärgeschichte der Ukraine zu schreiben, bleibt – über die sicher ehrenwerte Begeisterung für die historische Bedeutung der Ukraine hinaus – allerdings unklar. Eine Reihe inhaltlicher und methodischer Probleme und Unschärfen kann nicht übersehen werden: Zunächst fällt eine starke teleologische Ausrichtung der ukrainischen Geschichte auf die zu einem Höhepunkt stilisierte Herrschaft der Kosaken auf, die bereits im Einbandtext deutlich wird. Dieser Umstand wirkt sich auch auf die Proportionierung des Inhalts aus, denn alleine dem zur Revolution stilisierten Aufstand in der Mitte des 17. Jahrhunderts unter Hetman Bohdan

Chmelnic'kyj werden drei Kapitel (S. 12–14) gewidmet. Auf einer Karte (S. 3) bleibt der Status Ostgaliziens (Lemberg) in der Zwischenkriegszeit unklar und wird als der ukrainischen Sowjetrepublik zugehörig suggeriert. Umso widersprüchlicher liest sich in der Folge der Vorwurf gegenüber der ukrainischen Diaspora-Geschichtsschreibung im nördlichen Amerika, durch Berücksichtigung Galiziens und der Karpatho-Ukraine eine Dichotomie zwischen West- und Ostgalizien aufzumachen, hätten doch die Kosaken eine politische Einheit geschaffen und die Bezeichnung *Ukraina* für sie beansprucht. Galizien und insbesondere die griechisch-katholische Kirche werden stark und pauschal als Kollaborateure Hitler-Deutschlands gesehen – auch gegen die ukrainische Orthodoxie. Ferner wird russischer Totalitarismus bereits im 18. Jahrhundert verortet (S. 4) – ungeachtet des Umstandes, dass diese Deutung anachronistisch ist, zumal die technischen Möglichkeiten für totalitäre Herrschaftsformen vor dem 20. Jahrhundert schlichtweg nicht gegeben waren. Befremdlich ist ferner der Umstand, dass die antisemitischen Ausschreitungen unter Chmelnic'kyj zwar nicht gelehrt (S. 263–266), jedoch mit dem Vorwurf gegenüber der westlichen Historiographie, sie übermäßig zu akzentuieren (S. 6), implizit marginalisiert werden. Auffallend ist hinsichtlich des sensiblen Bereiches historischer Bildinterpretation schließlich, dass Historienmalerei des 19. Jahrhunderts – noch dazu ohne Ausweisung – als historische Quelle für das Mittelalter genutzt wird, nämlich Viktor M. Vasnecovs *Recke an der Kreuzung* (*Vitjaz' na razput'e*) von 1878 zur Veranschaulichung eines bewaffneten Reiters der Kiever Rus' im 12. Jahrhundert (S. 121).

Um es zusammenzufassen: Die vorliegende Arbeit kann den hoch entwickelten Forschungsstand der ukrainisch-englischsprachigen Historiographie, deren wichtige synthetische Positionen (Hrytsak, Magocsi, Subtelny) Basilevsky ja kennt und ausdrücklich ausweist, allein in Nuancen, aber nicht grundlegend ergänzen – geschweige denn ersetzen.

Christoph Augustynowicz, Wien

D. V. LISEJCEV / N. M. ROGOŽIN / JU. M. ĖSKIN: Prikazy Moskovskogo gosudarstva XVI–XVII vv. Slovar'-spravočnik. Moskva: IRI RAN, 2015. 302 S. = Historia Russica. ISBN: 978-5-8055-0279-9.

Ein Lexikon-Handbuch mit der Übersicht der *prikazy* (Zentralämter des Moskauer Reiches in der Epoche vom 16. bis 17. Jahrhundert), herausgegeben von

den führenden russischen Spezialisten der Geschichte des Moskauer Staatsapparats, ist sicherlich ein wertvolles Hilfsmittel für Russlandforscher. Jeder, der sich mit der russischen Frühen Neuzeit beschäftigt, kommt früher oder später in Berührung mit den zahlreichen Dokumenten der *prikazy*. Die bis heute erhaltene Dokumentation der Zentralämter enthält, laut den Worten der Herausgeber, „den Löwenanteil der Information zur Geschichte des Russischen Staa-

tes der Moskauer Epoche“ (S. 7), und an dieser Aussage lässt sich nicht zweifeln. Desto verwunderlicher ist die Tatsache, dass es bisher keine umfassende Übersichtsdarstellung der Zentralämter in Form eines Lexikons gab. Am nächsten kam diesem Ziel das 1946 erschienene Werk von S. K. Bogojavlenskij *Priказnye sud'i XVII veka*. Die Herausgeber des rezensierten Handbuchs unterstreichen die Kontinuität, die ihr Band zu Bogojavlenskij's Werk aufweist, heben jedoch hervor, dass es ihnen gelungen sei, eine neuere und umfassende Übersicht aller bisher in den Quellen entdeckten *priказы* und ihrer Leiter zusammenzustellen.

Das Buch eröffnet eine Einführung zur *Evolution des Systems der priказы im Moskauer Staat in der Zeit vom 16. bis 17. Jahrhundert*. Auf 20 Seiten werden verschiedene Theorien über den Ursprung der Zentralämter vorgestellt, wobei die Autoren zur Ergebnis kommen, dass die *priказы* am wahrscheinlichsten aus Organen zur Verwaltung des Privatbesitzes der Moskauer Großfürsten (*dvorec* und *kazna*) an der Schwelle vom 15. zum 16. Jahrhundert entstanden (S. 12). Im Laufe der Regierungszeit von Ivan IV., etwa in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, bekamen die neuen Strukturen ihre klassische Form als staatliche Behörden und Verwaltungsinstanzen. Die Einführung geht auch auf die Frage der Ausdehnung des Verwaltungsapparats im 17. Jahrhundert ein und resümiert, dass die Anzahl der gleichzeitig funktionierenden Ämter (einschließlich aller semi-abhängigen und vorübergehenden Abteilungen und Kommissionen) selbst am Ende des Jahrhunderts nicht größer als 50 war (S. 19).

Der Hauptteil des Lexikon-Handbuchs besteht aus alphabetisch angeordneten Beiträgen über die Zentralämter. Jeder beginnt mit einer kurzen Übersicht über die Geschichte des jeweiligen Amts; danach folgt eine chronologische Liste der Amtsleiter und ihrer Mitarbeiter. Zu jedem Beitrag gehört auch ein knapper Überblick der einschlägigen Forschungsliteratur. Am Ende des Buches befindet sich noch eine umfangreiche Bibliographie (S. 243–254) zur Geschichte des Verwaltungsapparats im Moskauer Staat. Selbstverständlich ist auch ein Namensindex vorhanden, was die Suche nach einzelnen Beamten und deren Dienstkarrieren sehr erleichtert. Im Index finden sich allerdings keine Seitenverweise, sondern nur Angaben über die Ämter, in denen die Person tätig war sowie die Jahre der Tätigkeit. Die Zusammenstellung der Informationen über die Dienstkarrieren der Moskauer Beamten wird für die weiteren

biographischen Forschungen zur Geschichte der russischen Vormoderne zweifellos hilfreich sein.

Trotz der offensichtlichen Nützlichkeit des Handbuchs für die künftige Forschung sind einige kritische Bemerkungen anzubringen. Der erste Kritikpunkt betrifft den Umfang. Angesichts der großen Bedeutung der Zentralämter für die Geschichte Russlands in der Frühen Neuzeit und der Menge an Forschungsliteratur ist das Handbuch ziemlich schmal geraten. Zusammen mit der Einführung und dem Index kommt es auf knappe 300 Seiten. Infolgedessen sind die Beiträge zu den einzelnen Ämtern extrem kurz. So nimmt z.B. die Information über das Strelitzenamt (*Strel'ckij prikaz*) nur eine halbe Seite (S. 178) ein. Zwar wird im Titel des Beitrags erwähnt, dass dieses Amt auch einen zweiten Namen trug – Amt der Hofinfanterie (*Priказ nadvornoj pechoty*) –, jedoch erfährt die ganze Geschichte der eiligen Umbenennung (während des Aufstands der Strelitzen 1682) keine Erwähnung. Ebenso wird nirgendwo erwähnt, dass das Strelitzenamt für die Brandbekämpfung verantwortlich war, oder dass das Archiv des Amts selbst im 18. Jahrhundert einem Brand zum Opfer fiel, weswegen wir heute über viele äußerst interessante Dokumente nicht mehr verfügen. Nicht besser sieht es mit anderen Ämtern aus; das berühmte Außenamt (*Posol'skij prikaz*) wird auf einer Seite abgehandelt (S. 132–133). Natürlich kann der Leser den Verweisen auf die Forschungsliteratur folgen, jedoch wären etwas vertieftere Überblicke sicherlich von Gewinn gewesen.

Die zweite Kritik betrifft ein in der russischsprachigen Forschungsliteratur leider ziemlich häufiges Phänomen. In der ausführlichen Bibliographie am Ende des Handbuchs finden nur zwei fremdsprachige Werke Erwähnung: die zweibändige Monographie von Marshall Poe von 2004 und ein Artikel von Peter B. Brown von 1983. Unberücksichtigt bleiben ein viel aktuellerer, umfangreicher Aufsatz von Brown in *Russian History* von 2009 sowie die Forschungen von Robert O. Crummey über die Moskauer Elite.

Insgesamt ist das Lexikon-Handbuch als übersichtliche Darstellung der Moskauer Zentralämter und ihres Personals von hohem Wert für alle, die sich mit der Geschichte des frühmodernen russischen Staates befassen, und verdient sicherlich einen Platz im Bücherregal jedes Historikers und jeder Historikerin. Wegen der genannten Defizite wird jedoch das Buch dieses Regal seltener verlassen, als man es idealerweise wünschen würde.

Gleb Kazakov, Freiburg i. Br.